

kleVer mit dem E-Auto unterwegs

Die Klimaschutz- und Energieagentur Landkreis Verden (kleVer) bietet jeden zweiten Dienstag im Monat eine kostenlose Online-Beratungssprechstunde Elektromobilität an. Passend zur Osterferien-Reisezeit beantwortet der Referent Andreas Stampa, Elektroingenieur Fragen rund um das Thema „Wie weit komme ich mit einem E-Auto und was kostet es überhaupt?“

Herr Stampa, die Reichweite von Elektroautos ist für viele Menschen ein wichtiges Thema. Was sagen Sie dazu?

Andreas Stampa:

Wenn ich nach der Reichweite meines E-Autos gefragt werde, kann ich das nicht wirklich beantworten. Im Sommer sind es 350km, im Winter 250km, vielleicht auch mehr oder weniger. Das hängt auch sehr von der Fahrweise ab. Aber mit jedem E-Auto kann man natürlich auch lange Strecken fahren. Neulich habe ich Freunde in Leipzig besucht, das war eine Strecke von etwa 340 km.

Sind Sie die Strecke ohne Unterbrechung durchgefahren?

Andreas Stampa:

Auch wenn die Entfernung theoretisch innerhalb der Reichweite meines E-Autos liegt, würde ich nie auf die Idee kommen, die Strecke ohne Ladepause zu fahren. Man fährt ein E-Auto auch nicht wirklich leer, ein wenig Reserve sollte immer im Akkus sein.

Also fahren Sie einfach los und machen dann irgend wann eine Ladepause?

Andreas Stampa:

Man könnte einfach losfahren. Das Navi des E-Autos würde einen nötigen Ladestopp automatisch einplanen und dort hin leiten. Aber schöner ist es, längere Strecken zu planen. Wenn man vorher schon weiß, dass der nächste Halt eine Ladesäule in netter Umgebung ist, dann ist das Fahren wesentlich entspannter.

Wie planen Sie ihre Reisen?

Andreas Stampa:

Für die Planung einer längeren Reise kann man den Going Electric Routenplaner zu Hilfe nehmen. Unter www.goingelectric.de sind viele Infos zu E-Autos zu finden, so auch einen Routenplaner. Nach Eingabe des Autotyps - damit ermittelt der Routenplaner die Reichweite - und des Ziels empfiehlt der Routenplaner einen Ladestopp und gibt auch die Zeit an, die man dort für das Aufladen benötigt.

Auf der Fahrt nach Leipzig hatte der Routenplaner einen Ladestopp in Irxleben empfohlen. Dort gibt es gleich mehrere Schnellladesäulen von verschiedenen Anbietern, dazu auch noch verschiedene Schnellrestaurants und Cafés. Der Routenplaner zeigt auch an, welche Ladekarten an den Ladesäulen funktionieren.

Stimmt es, dass das öffentliche Laden sehr umständlich ist?

Andreas Stampa:

Nein, umständlich ist das Ganze nicht, nur anders als Tanken. Das öffentliche Laden ist in etwa so wie das Telefonieren mit dem Handy. Man sucht sich einfach einen Tarif aus, der zu dem eigenen Nutzerverhalten passt. Wer also wenig öffentlich lädt, der nimmt einen Tarif, bei dem man monatlich keine Festkosten hat. So ein Tarif ist auch empfehlenswert, wenn man das öffentlich Laden einfach mal ausprobieren möchte. Welche Ladetarife es gibt, das erfährt man auch unter www.goingelectric.de.

Kann man mit dem einen Tarif an jeder Ladesäule laden?

Andreas Stampa:

Fast an jeder. Zum Beispiel mit dem Ladetarif S von EnBW Mobility+ kann man an 95% aller Ladesäulen laden. Die Mobility+ App von EnBW lässt sich einfach herunterladen, dort meldet man sich an. Man kann sich auch zusätzlich eine Ladekarte zuschicken lassen. Zum Starten des Ladevorgangs hält man die Ladekarte einfach vor die Ladesäule oder man startet die Ladung in der App.

Ist es eigentlich sehr teuer mit Strom zu fahren?

Andreas Stampa:

Nein, im Gegenteil, es ist nicht teurer als mit Benzin zu fahren. Im EnBW Ladetarif S ist der Preis pro Kilowattstunde 65 Cent. Damit komme ich auf Kosten von etwa 12 Euro auf 100 Kilometer. Verglichen mit den Kosten von 6 Euro pro 100km, wenn ich zu Hause auflade, ist das schon recht teuer, aber nicht teurer, als wenn ich mit einem Benziner gefahren wäre. Ein Benziner, der 7 Liter auf 100 Kilometer verbraucht, kostet bei den heutigen Spritpreisen auch 12 Euro auf 100km.

Wenn ich zu Hause mit meiner Photovoltaik Anlage auflade, komme ich auf 1,20 Euro pro 100km.

Wie lief ihre Reise nach Leipzig ab?

Andreas Stampa:

Ich bin mit 100% aufgeladenen Akku aus der Garage losgefahren. Nach zwei Stunden Fahrt hatte ich den angepeilten Ladestopp "Hohe Börde" bei Irxleben erreicht. An einer freien Ladesäule bei einem Schnellrestaurant habe ich den Ladestecker der Schnellladesäule an mein Auto gesteckt und den Ladevorgang mit der Ladekarte gestartet. Die 15 Minuten Ladezeit, die der Routenplaner mir ausgerechnet hatte, waren viel zu kurz, um in Ruhe eine Capuccino zu trinken.

Das Auto wurde auf 80% Ladestand aufgeladen. Weiter zu laden wäre nicht sinnvoll, da die Ladeleistung ab 80% Ladezustand zum Schonen des Akkus reduziert wird. Dadurch würde das Aufladen der letzten 20% viel länger dauern.

Nach weiteren 1,5 Stunden Fahrt bin ich dann in Leipzig angekommen. Es war eine sehr entspannte Reise.

Vielen Dank, Herr Stampa, für das Interview.

Weitere kostenlose Informationen und Fragemöglichkeiten zum Thema gibt es bei der nächsten "Sprechstunde der Elektromobilität" bei der Klimaschutz- und Energieagentur Verden. Um Anmeldung wird gebeten unter www.kleVer-klima.de, Veranstaltungen.

(Text zu Foto: Andreas Stampa lädt sein E-Auto an einer Schnellladesäule auf.)